

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenburg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkehrs RM. 1.50 mit
Postzuschlag. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Bewusstseins be-
trifft Anpreisung auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Gesamtheft Nr. 4.
Broschüre Nr. 24 bei der Oberamts-
druckerei Neuenburg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neuenburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenburg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile über
deren Raum 20 Xpf., Restanzeigen
10 Xpf. Kollektivanzeigen 100 Xpf.
Zuschlag. Offerte und Aufnahmefrei-
stellung 20 Xpf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Nachverlehrens einseitig
wird, ebenso wenn die Zeitung
nicht innerhalb 8 Tagen nach Be-
stimmungstermin erfolgt. Bei Verän-
derungen treten sofort alle früheren
Veränderungen außer Kraft.
Veränderungen für beide Teile im
Neuenburg. Für teure Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 24 Freitag den 30. Januar 1931 89. Jahrgang

England und die Abrüstung

Bemerkenswerte Rede Lord Dillingtons.

London, 29. Jan. Im Oberhaus fragte heute nachmittags Lord Dillington die Regierung, ob sie eine Erklärung über den Fortschritt der internationalen Abrüstung abgeben könne. Er erklärte, er tue dies, weil man sich einem sehr kritischen Stadium in der Frage der internationalen Abrüstung nähere. Man müsse daran erinnern, daß der Friedensvertrag „nicht ein Vertrag sei, der den Besiegten auferlegt wurde, sondern einer, der von Deutschland angenommen worden ist.“ (!!) Die Staaten, die diese Verträge unterzeichnet hätten, seien moralisch verpflichtet, die darin ausgesprochenen Absichten aufgrund derer die Deutschen den Vertrag unterzeichnet hätten, durchzuführen. Diese Verpflichtung finde auch auf die Vereinigten Staaten Anwendung. Der amerikanische Bundesrat habe zwar den Vertrag von Versailles nicht ratifiziert, aber die Pariser Erklärung sei mit der Zustimmung der Vereinigten Staaten erfolgt, während der Gedanke einer internationalen Abrüstung auch in den 14 Punkten enthalten sei, die die Grundlage des Völkerbundes bildeten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Lord Dillington noch u. a.: Welche Auffassung wir auch von den Verpflichtungen haben, die uns diese Verträge auferlegen, so steht soviel fest, daß das deutsche Volk mit einem hohen Maß von Berechtigung darauf hinweist, daß bei dem Abschluß der Vereinbarungen von seiner Seite in Aussicht genommen war, die Zentralmächte ständig in einer Stellung der militärischen Unterlegenheit gegenüber den anderen europäischen zu halten. Deutschland sollte das einzige Land sein, das abrüstet, aber es war vorausgesetzt, daß die anderen Länder nachfolgen würden. Wenn dieses nicht geschehe, so scheine es ihm, daß die deutsche Nation das Recht beanspruchen könne, wieder anzukämpfen. Auf jeden, der nach Deutschland, Österreich, Ungarn oder Bulgarien reife, müsse das, was er jede Partei Eindruck machen. Auf der einen Seite der Grenze sei es gut wie nichts von militärischem Aufwand zu merken. Auf der anderen Seite der Grenze sehe man große Mengen von Soldaten, die alle bis an die Zähne bewaffnet und bereit seien, sich auf Befehl sofort auf ihre Nachbarn zu stürzen. Dies sei eine Lage, deren Duldung von keiner Nation erwartet werden könne.

Der Redner erklärte sodann, daß sich ein zunehmender Widerstand gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages in Deutschland bemerkbar mache, sich in einer Wiederherstellung des militärischen Gleiches zeige und auch zu den nationalsozialistischen Wählergruppen geführt habe. Sollten die beteiligten Mächte zögern, einen Plan der Abrüstung anzunehmen, so könnten die Folgen in Europa und in der Welt sehr ernst sein. Kritik sei dann nicht unmöglich. Wenn kein Vertrauen in die Wirksamkeit der Völkerbundslösung bestehe, so zweifle er sehr daran, ob der Kellogg-Vertrag sich bei einer Krise als wirksames Mittel erweise. Es könne sich, so schloß Lord Dillington, für uns und andere Nationen als notwendig erweisen, weiteren Standpunkt hinsichtlich der Sicherheit, die den Nationen Europas gewährt werden muß, zu revidieren. Aus diesen Gründen habe ich die heutige Frage an die Regierung gestellt.

Im weiteren Verlauf der durch die Rede Lord Dillingtons eingeleiteten Abrüstungsdebatte im Oberhaus nahm Lord Cecil das Wort, der zu Beginn seiner Ausführungen gleichfalls

erklärte, es bestehe eine moralische Verpflichtung auf Seiten aller Unterzeichner der verschiedenen Friedensverträge, an einer allgemeinen Gerabstimmung und Beschränkung der Rüstungen durch internationale Vereinbarungen mitzuwirken. Das Betrüben der Vorkriegszeit habe wieder begonnen, allerdings nicht im gleichen Umfange. Sogar für Großbritannien treffe dies hinsichtlich der Vorschläge für die Luftstreitkräfte zu, die in direkter Beziehung zu den Vorschlägen anderer Länder stünden.

Was Deutschland angehe, so bestehe kein Zweifel, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk leidenschaftlich bestrebt seien, ihr Land wieder in eine Stellung der Gleichheit unter den Nationen gebracht zu sehen. Das sei die Sache, die ihnen am meisten am Herzen liege, und sie hätten sich dabei auf die Idee, daß entweder andere Nationen abrüsten müssen, oder daß ihnen gestattet werden müsse, wie der auszurüsten. Nach seiner Meinung sei es ein Wahnwitz für Deutschland und die Deutschen, wenn sie eine Maßnahme verweigern oder bekämpfen würden, die zwar nicht so weit gehe, wie sie es wünschten, die aber einen wesentlichen Schritt in der von ihnen gewünschten Richtung darstelle. Dann komme der Fall Italien, das auch angekündigt habe, daß es Gleichheit verlange. Dies könne Schwierigkeiten machen, aber er könne mit großer Freude sagen, daß die kürzlichen Erklärungen, die im Namen der italienischen Regierung in Genf und anderswo abgegeben worden sei, sehr zu Gunsten des Friedens und der Abrüstung gewirkt hätte.

Dann kommen die letzte Gruppe, Frankreich und eine beträchtliche Zahl von mitteleuropäischen Mächten. Ihre Besorgnis sei natürlich wohlbekannt, Besorgnis wegen der Möglichkeit einer Invasion. Er beantrage diese Besorgnis nicht, da sie ihm unvermeidlich erscheine, wenn man die Geographie und die geographische Lage dieser Länder betrachte. Er sei jedoch überzeugt, daß das französische Volk tief von der Notwendigkeit des Friedens überzeugt sei und niemals eine abenteuerliche Politik seiner Regierung gutheißen würde. (??) Welche Änderungen auch in der Regierung Frankreichs stattfänden — Briand bleibe Außenminister und Briand sei fest davon überzeugt, daß der Frieden für die Menschheit und für sein eigenes Land wünschenswert sei.

Lord Barmoor, der für die Regierung sprach, bemerkte, der Abrüstungsplan sei nur ein Plan, der noch ausgeführt werden müsse. Er stimme Lord Cecil darin zu, daß man zwischen Abrüstung und einem Weltvertragsplan, der auf einer Abrüstung zu beruhe, einen Unterschied machen müsse. Jede Maßnahme eines neuen großen Krieges müsse unter allen Umständen vermieden und es größten Schritte unternommen werden, um einen solchen Krieg unmöglich zu machen. Abrüstung und Frieden bedeuteten, wie der Premierminister bereits gesagt habe, dasselbe. Es handle sich nicht allein um die Tatsache der Abrüstung, sondern es handle sich um die Neuorganisation der internationalen Beziehungen auf einer neuen Grundlage des Friedens und der Versöhnung. Die Regierung stimme ausdrücklich zu, daß man schon lange genug über die allgemeine Frage geredet habe. Die Verpflichtungen unter Artikel 8 des Vertrages von Versailles seien mehr als 11 Jahre alt. Barmoor schloß mit den Worten: Wenn die Abrüstungsdebatte schlichtet, so werden die Aussichten für die Zukunft dunkel sein.

Die Industrialisierung Rußlands

Englisches Blaubuch über die herrschenden Methoden zur Zwangsarbeit.

London, 29. Jan. Die englische Regierung hat soeben ein umfangreiches Blaubuch über die Arbeiterverhinderung in Sowjetrußland veröffentlicht. Das Blaubuch enthält zahlreiche Aussagen aus offiziellen russischen Dokumenten und ist daher nicht als allgemeine Grundzüge zu verwenden, da man schwer übersehen kann, wie weit die Gesetze in die Praxis umgesetzt werden. Aber auch nach den Dokumenten allein zu urteilen, ergibt sich das Bild einer überaus harten und rücksichtslosen Disziplinierung der Arbeit im Sowjetrußland, die nach westlichen Begriffen vielfach an Zwangsarbeit grenzt.

Gleichzeitig finden sich offizielle Bestimmungen für die reinen Zwangsarbeiter, in denen politische und andere Gefangene mit Arbeitern, wie Holzschlägern und landwirtschaftlichen Dienstleistungen beschäftigt werden. In diesen Lagern befinden sich oft große Mengen von Angehörigen der „Bourgeoisie“, die von der W.K.L. dorthin entsandt worden sind. Auch viele russische Bauern, darunter Deutschrussen, wie dieser Tage ausgeführt wurde, befinden sich in Arbeitslagern unter den Zwangsarbeitern. Sie werden als Gefangene dritter Klasse behandelt, da selbst gemeine Verbrechen in der Klassifizierung der Sowjetregierung nicht den Vergehen gegen das herrschende Regime gleichkommen.

Die „Times“ begleitet dieses Blaubuch mit einem außerordentlich interessanten Vortragsartikel, in dem sie ausführt, die veröffentlichten Dokumente seien eine Bestätigung aller Vortragsaufstellungen, die in der letzten Zeit gegen die Arbeitsbedingungen der Sowjetunion erhoben worden seien. Das Blatt zieht aus der ungenügenden Reglementierung der Arbeitskräfte in Sowjetrußland den Schluß, daß mit dem Fortschreiten der russischen Industrialisierung die Weltmärkte in absehbarer Zeit mit billigen russischen Industrieprodukten über-

schwemmt werden würden. Die „Times“ zitiert dabei mit Zustimmung die Warnung eines führenden Angehörigen des englischen Goldhandels, in der es heißt:

„Wenn die übrige Welt sich gegen den Kommunismus wehren will, sollte sie gemeinsam mit Rußland über den Handel zu handeln, denn in wenigen Jahren, wenn alle die Fabriken, die jetzt im Bau sind, arbeiten, werden sie nicht nur alles herstellen, was das russische Volk braucht, sondern die ganze Welt mit billigen Waren überschwemmen, mit denen andere Industrieländer überhaupt nicht konkurrieren können. Jedes Land, das Rußland Kredit gewährt, hilft damit dem Tag näher heranzukommen, wann die Produkte des Kommunismus die Welt überschwemmen wird.“

Die „Times“ erklärt ausdrücklich, daß sie diese Befürchtungen für sehr wohl begründet halte. Das englische Blatt schreibt dazu: „Wenn Rußland mit Hilfe von ausländischen Krediten und ausländischen Ingenieuren sich in dem Tempo weiter industrialisiert, das es gegenwärtig innehat, so werden andere Länder nur dann konkurrieren können, wenn sie ihre Produktion und ihren Handel im gleichen Maßstab organisieren wie Sowjetrußland. Sie müßten dazu allerdings auch ihre Arbeitskräfte mit derselben Rücksichtslosigkeit disziplinieren und ausbeuten und ihren Lebensstandard auf das russische Niveau herabdrücken.“

Das Blaubuch der englischen Regierung enthält genügend Beweise dafür, mit welchen Opfern an Freiheit und Arbeitsbedingungen diese Industrialisierung vor sich geht. Entscheidend aber ist, daß die bemerkenswerte organisatorische Fähigkeit der Sowjetregierung Rußland in absehbarer Zeit zu einem gewaltigen Konkurrenten der anderen Industrieländer in beinahe jedem Zweig der Produktion machen wird.

Verantwortung und Immunität

Berlin, 29. Jan. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags trat gestern zusammen, um sich über die verschiedenen Vorschläge betreffend eine Abänderung der Geschäftsordnung schlüssig zu werden und um etwa 30 Strafverfahren, die gegen Abgeordnete schwanden und bei denen von den Gerichten die Aufhebung der Immunität beantragt wurde, zu erledigen.

Der erste Punkt, die Abänderung der Geschäftsordnung, wurde von der Tagesordnung abgelesen, weil man den fraktionellen Gelegenheiten geben will, sich über verschiedene neue, in den letzten Tagen vorgelegte Anregungen klar zu werden. Unter diesen befindet sich ein Vorschlag, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß ein Mißtrauensantrag die Interdikt von 50 Abgeordneten tragen muß, wenn er verhandelt werden soll.

Die Nationalsozialisten beantragen die Einsetzung aller der schwachen Verfahren, bei denen es sich überall um solche Verleumdungen handelt, die von ihren jetzigen Abgeordneten zu einer Zeit begangen wurden, als sie noch nicht Parlamentarier waren. Die Ausschlußmehrheit beifolgt, die von den Nationalsozialisten beschlossene Einsetzung der Verfahren in Rausch und Wogen abzulehnen und jeden einzelnen Fall nach dessen Bedeutung zu verhandeln. Das Material soll durch das Reichsinnenministerium dem Reichstag zugeleitet werden.

In der vorangegangenen Debatte erregte besondere Aufmerksamkeit eine Rede des volksparteilichen Abgeordneten v. Harbort, der erklärte, daß die Immunität kein Schutz für eine verleumderische Tätigkeit der Abgeordneten bilden soll. Es wäre eine hohe Aufgabe des Parlaments, seine Ehre rein zu halten. Verleumdungen vertragen sich aber nicht mit der Ehre des Parlaments. Der politische Kampf könne mit reinlichen Waffen geführt werden, nicht mit dem Schwärzeln von Lüge und Verleumdung. Der nationalsozialistische Abgeordnete Stöber brachte dagegen vor, daß sich seine Partei für die prinzipielle Aufhebung der Immunität nur in dem Maße einsetze, den sie antrage. Dort werde der Grundgedanke der absoluten Verantwortung jedes einzelnen zu gelten haben, weshalb man einer Immunität nicht beharre. Im parlamentarisch-demokratischen Staat aber dürfe die Immunität wegen eines politischen Vergehens nicht aufgehoben werden.

Der Antrag auf Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Spannhammer wurde mit 11 gegen 13 Stimmen angenommen. Der Ausschuß vertrat sich dann zur Behandlung von Einzelfällen auf Donnerstag.

Wehrheit für Verantwortung

Berlin, 29. Jan. Hohen Sozialdemokratische, Zentrumspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Staatspartei sind gestern im Reichstag Besprechungen geschlossen worden, die sich hauptsächlich um die Reform der Geschäftsordnung drehten. Wie verlautet, soll man sich dahin überein gekommen sein, daß bei den unzulässigen Anträgen auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten die dem Geschäftsordnungsausschuß vorliegen, man sich in zunehmendem Maße äußern wolle, um so der immer mehr einwirkenden Unruhe ein Ende zu machen, daß die Abgeordneten unter dem Schutz der Immunität über politischen Gegner diffamieren. Es ist also damit zu rechnen, daß sich im Ausschuss eine Mehrheit für die Aufhebung zahlreicher Abgeordneter an die Gerichte finden wird.

Reichsminister Treberras im Ruhrgebiet

Essen, 29. Jan. In einer von der deutsch-hannoverschen Partei veranstalteten Versammlung sprach heute abend Reichsminister Treberras. Der Minister kritisierte die Politik der Jahre 1925 bis 1928, die die Tatsache des verlorenen Krieges unberücksichtigt gelassen habe. Verhängnisvoll sei die in Deutschland herrschende Auffassung, es müsse alles von Berlin aus nach bürokratischem Schema gemacht werden. Notwendig sei vielmehr, daß man auch nach heimischen und landwirtschaftlichen Grundlagen arbeite. Unser Kapitalismus sei nicht zuletzt durch die übermäßige Ausdehnung des Verwaltungsapparats international gestört worden. Die Verwaltung des Reiches und der Länder müsse von Grund auf reformiert werden. Der Minister betonte sich als überzeugter Befürworter des Selbstverwaltungsgedankens. Es sei an der Zeit, eine einseitige Bilanz zu machen, um in gemeinsamer Front aller verantwortlichen Kräfte den Kampf für die bessere Zukunft aufzunehmen.

Reichsbahnspionage im Ruhrgebiet?

Das Reichspräsidentenamt von Oberhausen teilt mit: Auf Veranlassung der Reichsanwaltschaft in Weizsig wurde vor einiger Zeit von der politischen Polizei ein technischer Beamter des Bahnbetriebsamtes Oberhausen festgenommen und der Abteilung Ia des Polizeipräsidenten zugeführt. Er steht in dringendem Verdacht, sich der Spionage für Frankreich und Belgien schuldig gemacht zu haben. Er überreichte einem Beamten der Reichsbahndirektion, Pläne von Bahnhofsanlagen aus dem Ruhrgebiet aus der Plankammer der Technischen Abteilung der Reichsbahndirektion zu entnehmen und ihn zu übermitteln. Der Oberhausener Eisenbahnbeamte übermittelte wiederum die geheimgehaltenen Pläne gegen Entgelt an belgische und französische Militärbehörden. Hierzu erklärt die Reichsbahndirektion Essen auf Anfrage, daß es sich nicht um geheimzuhaltende Pläne der Reichsbahn handle, da die erwähnten Pläne öffentlich ausliegen und von jedermann leicht erworben werden könnten. Entwas anderes sei es natürlich, wenn ein Reichsbahnbeamter ohne Wissen seiner Behörde solche Pläne entweide und gegen Entgelt, zumal an Ausländer, übermittle, die vielleicht noch aus der Bestimmung-



zeit Verbindungen mit dem Ruhrgebiet unterließen. In solchen Fällen würde der Beamte strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Die französischen Sozialisten gegen Dabal

Paris, 29. Jan. In dem französischen Gewerkschaftsblatt „Le Populaire“ veröffentlicht der Sozialisten-Führer Léon Blum eine schwere Kampfschrift gegen das Kabinett Dabal, das er folgendermaßen charakterisiert: Das Kabinett Dabal ist nichts anderes als ein wieder aufgebautes Kabinett Tardieu und vielleicht sogar noch schlimmer. Seinen Mitgliedern nach neigt es nach schwerer zur Rechten. Der Ministerpräsident Dabal kennt, ist sich klar darüber, daß das Kabinett für die Einheit und den Zusammenhalt der republikanischen Parteien fürchtenswürdiger ist als das letzte Kabinett Tardieu. Die Tatsache, daß es nach den Versuchen der Steeg-Regierung die Macht übernimmt, verstärkt noch seinen reaktionären Charakter. Besser wäre es gewesen, die Kammer aufzulösen, als monatlang den Todeskampf einer Majorität zu verlängern, von der das Land nichts mehr wissen will.

Briands Polenfreundschaft

Paris, 29. Jan. Die französische Morgenpresse gibt mit Gemutigkeit eine Unterredung des französischen Außenministers mit einem Vertreter der polnischen Zeitung „Kurjer Polski“ wieder, die während der Genfer Vorkonferenz stattfand. Danach hat sich Briand folgendermaßen geäußert: „Alle europäischen Mächte, an erster Stelle Polen und Frankreich, haben ihre Solidarität auf den bedeutendsten Gebieten der internationalen Arbeit fundiert und damit ihre Friedenspolitik bestätigt. Ich bin sehr zufrieden über die enge Zusammenarbeit mit meinem Freund und Kollegen Jaleski während der Tagung der Vorkonferenz-Kommission. Mit Freude habe ich die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Polen beobachtet. Sie bestätigt die jahrhundertalte Freundschaft zwischen den beiden Nationen.“

Einwilliger und outrechtlicher konnte ein leitender französischer Staatsmann die engen französischen Beziehungen zu Polen nicht charakterisieren. Um so mehr Anerkennung verdienen die vom Außenminister Curtius in Genf gegen den französisch-polnischen Block erreichten Ergebnisse.

Französisches Rüstungssystem

Rom, 29. Jan. Im „Giornale d'Italia“ gibt Gaiba eine Uebersicht über die Rüstungen Frankreichs und seiner Verbündeten. Gaiba weist nach, daß das französische militärische System, also Frankreich, Südslavien, die Tschechoslowakei, Rumänien und Polen in Friedenszeiten zusammen 127 Divisionen unter den Waffen halte, d. h. 1165 Infanterie-Bataillone, 666 Kavallerie-Schwadronen und über 200 Batterien, außer der Fliegertruppe, des Bombardier, den Abteilungen für Panzer-automobile und sonstigen Spezialtruppen.

Der Oberbefehl über die vereinigten Heere der Kleinen Entente und Polen liegt in französischen Händen. Die Befehle der Generalstabe der Kleinen Entente versammeln sich jedes Jahr, unterstützt durch den französischen General Kollet und andere französische Generalstabler, um die verschiedensten militärischen Fragen zu beraten. In Südslavien befinden sich bei jedem Armeekorps französische Offiziere, französische Militärmissionen seien ferner in der Tschechoslowakei und in Polen vorhanden, und zur Neuordnung des rumänischen Heeres werde sich General Gouraud demnächst nach Rumänien begeben.

Die Firma Schneider-Creuzot sei im Begriff, die Aktienmehrheit der Skoda-Werke zu erwerben. Die Errichtung neuer Waffenfabriken in Südslavien und Rumänien werde vorbereitet. In den letzten acht Monaten des vergangenen Jahres hätten allein etwa 1000 Waggons mit Kriegsmaterial für Südslavien unter der Bezeichnung „landwirtschaftliches und industrielles Material“ Oesterreich passiert. In Genf sei es klar aufgefallen, daß Frankreich die Erhaltung des gegenwärtigen Rüstungsstandes erstrebe. Der Konventionenentwurf der Vorbereitungskommission verlange andererseits die Beibehaltung aller militärischen Beschränkungen der besiegten Staaten. Das sei nicht die Abrüstung, so schließt Gaiba, die Sicherheit und Frieden gewährleisten können.

Graf Bethlen über die Minderheiten-Politik Ungarns

Budapest, 29. Jan. Ministerpräsident Graf Bethlen gab kürzlich vor Pressevertretern Erklärungen ab, die vielleicht nicht ohne Beziehung auf einige Zwischenfälle der letzten Zeit sind. Bethlen erklärte, wie er auch anlässlich seines Berliner Besuchs betont habe, es stelle zwischen der ungarischen und der deutschen Nation die deutsche Minderheit in Ungarn ein hartes Bindeglied dar. Das gleiche gelte für Oesterreich. In Berlin und auch anderswo habe er in nicht mißzuverstehender Weise erklärt, es sei ein hervorragendes Interesse Ungarns, daß die deutsche Minderheit in Ungarn sich so wohl fühle, wie unter ihren Stammesbrüdern. Die Minderheitenpolitik Ungarns wird auch in Zukunft von dieser Auffassung geleitet werden. Sollte den Minderheiten, sei es in ihrer Gesamtheit, sei es in der Person der Einzelnen, trotz der bestehenden Bestimmungen widersprochen, so werde die ungarische Regierung diese ebenso abweisen wie die Verletzung irgendeines anderen Gesetzes.

Urteil gegen die türkischen Verschwörer

Konstantinopel, 29. Jan. Das Kriegsgericht stellte heute gegen die erste Gruppe der Seldschüken, die angeklagt waren, an der kürzlich aufgebrochenen reaktionären Bewegung in der Provinz Smyrna beteiligt gewesen zu sein, das Urteil. Die Urteile werden nicht veröffentlicht werden, bis sie von der Kammer genehmigt worden sind. Aber man nimmt an, daß 78 Gefangene zum Tode durch den Strang verurteilt worden sind, während andere Urteile in Zwangsarbeit von 3 bis 21 Jahren lauten. 72 sollen freigesprochen worden sein. Der Wortlaut des Urteils ist an den Premierminister, gelangt worden, der ihn am Montag der Kammer unterbreiten wird. Der feldherrliche Schiuch Effendi, der sich in dem Gefängnisquartier befindet, verurteilt durch sein unaufhörliches Anfehlen Allahs große Unruhe unter den übrigen Gefangenen. Der Belagerungszustand im östlichen Teil von Smyrna ist auf einen Monat ausgedehnt worden.

Amerika entschuldigt sich

Newport, 29. Jan. Der Kommandant des amerikanischen Flottenstützpunktes Quantico, Generalmajor Butler, dessen scharfer Angriff auf Mussolini in einer von ihm gehaltenen Rede sich zu einem amerikanisch-italienischen Zwischenfall ausgewickelt hat, erklärte nunmehr, seinen Rücktritt einer offiziellen Entschuldigung vorziehen zu wollen. — Das Washingtoner Marine-Departement hat überaus bündelnde beschlossen, den General, der Mussolini in einer Rede beleidigt hatte, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Butler wurde aufgefordert, sich als Mittätsgefangener zu betrachten. Staatssekretär Stimson stellte dem italienischen Botschafter eine Note zu, die die formelle Entschuldigung wegen des Zwischenfalls enthält.

Der Goldmacher-Prozess

München, 29. Jan. Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden zwei sachverständige Zeugen vernommen, nämlich Geheimrat Professor Dr. Förster von der Technischen Hochschule in Dresden und Geheimrat Professor Dr. Hofmann, Vorstand des chemischen Laboratoriums Charlottenburg-Berlin. Förster bezeugte, daß Tausend bei einem Versuch, zu dem er sich in Dresden gebekannt habe, nichts als richtiges Zeug vorgebracht habe. Er sei empört gewesen, daß Tausend glaubte, daß er als Wissenschaftler für solches torichtes Zeug seine Zeit verschwenden könne. Professor Hofmann sagte aus, aufgrund der ihm gegebenen Beschreibung der Versuche durch Tausend habe er zunächst an eine gewisse Möglichkeit gedacht, daß durch die angewandte Vorbehandlung eine gewisse Ausbringung des im Blei stets vorhandenen Goldes begünstigt werden könnte. Die dann vorgenommenen Versuche ergaben aber ein völlig negatives Resultat. Die Neugewinnung von Gold sei nach dem von Tausend angewandten Verfahren durchaus unmöglich. Es wäre sogar die Ausbringung des im Blei vorhandenen Goldes gegenüber den anderen Verfahren nicht nur nicht verbessert, sondern im Gegenteil durch teilweise Neuzugabe von Gold die Ausbringung sogar noch vermindert. Entgegen seiner sonstigen Uebung stellte Tausend nach diesen Sachverständigenausagen keine Fragen an die Zeugen.

Aus Stadt und Bezirk.

Der Herr Staatspräsident hat eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Conweiler dem Lehrer Karl Koch in Müdingen übertragen.

(Wetterbericht.) Ueber Spanien liegt noch Hochdruck, aber England und über Norddeutschland zeigen sich zwei Depressionsgebiete. Für Samstag und Sonntag ist unbeständiges, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Schneebericht Dabel: Schneehöhe 48 Zentimeter, 6-8 Zentimeter Reifschnee, 0 Grad Kälte, Schneefall, Stidbahn gut.

Wichtigkeit der Klauenpflege.

Neuenbürg, 29. Jan. In landwirtschaftlichen Zeitschriften ist wiederholt auf die Wichtigkeit der Klauenpflege für das Wohlbefinden der Tiere hingewiesen worden, doch wird im allgemeinen einer sachgemäßen Klauenpflege viel zu wenig Beachtung geschenkt. Oftmals berichtet bei den Landwirten die irrtümliche Ansicht, die Rinderklauen bedürfen überhaupt keiner Pflege. Bei den im Stall gehaltenen Rindern wachsen die Klauen ohne sich wesentlich abzunutzen und nehmen dann eine veränderte Form (Schwanzschlafklauen, Pantoffelklauen, Wollklauen) und Richtung an. Im weiteren Verlauf tritt eine Steilerstellung der Gliedmaßenknochen ein, die ihrerseits zu einer stärkeren Belastung der hinteren Klauenabschnitte, der Trachten und der Ballen führt; dabei macht sich eine harte Anspannung der Sehnen bemerkbar. Beim Belasten richtet sich der Fessel auf und die Klau wird in eine schräge Lage zum Fessel gebracht und der Bodendruck verurteilt dem Tiere erhebliche Schmerzen. In vielen Fällen vernachlässigter Klauenpflege fressen die Tiere schlecht, magern ab, liegen viel und bei weiblichen Tieren macht sich ein Nachlassen in der Milchleistung bemerkbar. Solche Tiere bleiben nur so lange zur Nahrungsaufnahme stehen, bis sie ihren Hunger notdürftig gestillt haben. Auch bei männlichen Individuen ist der Klauenpflege die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Mähdere gute Zuchtstiere muß infolge vernachlässigter Klauenbehandlung vorzeitig abgeschafft werden, obwohl derselbe bei richtiger Klauenpflege noch jahrelang der Zucht erhalten bleiben würde. Es ist daher völlig begründlich, daß man in Oegenden, in denen die Rindviehhaltung und insbesondere die Milchviehhaltung in hoher Blüte steht, wie z. B. in der Schweiz und im Kgl. die Wichtigkeit einer sachgemäßen Klauenpflege schon längst erkannt und sich dort ein recht brauchbares Verfahren des Klauenbeschneidens, das sog. Allgäuer Verfahren, herausgebildet hat. Das wesentliche dieses Verfahrens besteht darin, daß die Tiere beim Beschneiden der Klauen sehr gut stehen; nur in vereinzelteren Fällen zeigen sie sich widerwillig, aber auch bei solchen Tieren wird die Klauenbearbeitung ohne Zwangsmassnahmen durchgeführt. Hierin liegt der Kernpunkt dieser besonderen Art des Klauenbeschneidens, und es kann dieses Verfahren deshalb auch bei großsträchtigen Tieren angewandt werden, ohne ein Verfallen der Tiere befürchten zu müssen. Dieser Anerkennung in der Klauenpflege Rechnung tragend, haben 17 Schneidemeister der Jüngung Neuenbürg an einem Kurs, wozu der Bezirksrat, von der Wichtigkeit dieses Verfahrens für die Landwirtschaft überzeugt, einen angemessenen Beitrag bewährte, im Allgäuer Klauenbeschneiderverfahren an der Bezirkskammer in Heilbronn teilgenommen. Die im Interessententag angeführten Kursteilnehmer sind bereit, die Tiere

Gut zu Fuß

mit meiner Reform- und orthop. Fußbekleidung!

Fußstützen u. Bandagen

Neuzeitliche Fußpflege

WEIGEL
NUR DEIMLINGSTR. 29
Ecke Waisenhausplatz
Pforzheim.

Preisrückgang in allen Abteilungen

Handschuhe

Nappa-Leder, gefüttert A 6.90 A 7.75

Neuenbürg Fritz Schumacher Pforzheim



Roman von Sven Adelon.

11. Fortsetzung.

Aber ich hatte Glück. Ich lief weiter und kam ungehindert über den großen, dunklen Platz vor dem Iwan-Turm. Dabei achtete ich darauf, daß ich dauernd im Schatten blieb. Gleich hinter dem Iwan-Turm sah mich ein Rotgardist entgegen, dem ich fast in die Arme lief. Ohne ein Wort zu sagen, wich ich aus und ging weiter, selbstverständlich mit bedeutend langsameren Schritten.

Aber er hatte gesehen, daß ich gelangt kam, und sein Verbot war auch geworden. Er drehte sich nach mir um und rief: Kamerad, wohin des Wegs? — „Zum Donnerwetter, was geht das Sie an, wohin ich will!“ rief ich zurück, ohne mich aufzuhalten. „Hebrigens, ich will nach Hause, ich wohne im Kremel.“

Rein drohender Ton machte auf den Rotgardisten offensichtlich bedeutenden Eindruck. Er hielt mich gewiß für einen Sowjetkommunisten, mit dem er am besten nicht anband. Geldlaut hörte ich ihn etwas brummen. Es war wohl eine Entschuldigend. Dann ging er weiter.

Auch ich setzte meinen Weg fort, aber ich eilte langsamer als vorher. Da sich der Rotgardist so schnell heranbegab, war es klar, daß unter Zusammentreffen nur ganz zufällig war und daß man vom Kremel sicher noch niemanden auf die Straße nach mir geschickt hatte. Ich selbst jedenfalls durfte die Aufmerksamkeit Vorbeigehender durch mein Laufen nicht noch einmal auf mich ziehen.

Wenige Minuten später öffnete ich eine unauffällige Abentür in einem der alten Paläste und schlich vorsichtig eine scharf erleuchtete Steintrappe hinauf. Von zwei Türen auf dem Flur des ersten Stocks führte die eine nach rechts, die andere ging geradeaus.

Diese führte in das Büro meines Bekannten, jenes Sekretärs im Dienste des Sowjetstaates, der mir meinen Auslandspaß verschafft hatte. Ihn dachte ich aufzusuchen.

Ich mußte, daß er noch spät abends zu arbeiten pflegte, und hoffte, ihn noch anzutreffen. War er schon fort, dann dachte mir allerdings ein vielleicht schicksalschwerer Ausschuß bis zum nächsten Morgen.

Aber das Glück war mir noch immer hold. Als ich die Tür zu seinem Arbeitszimmer öffnete, sah er an seinem Schreibtisch. Er war von Wolfen blassen Raucherhauchs eingehüllt

und hatte vor sich ein dickes Bündel Dokumente liegen. Ohne weiteres trat ich ein und machte die Tür hinter mir zu.

Schnell blickte er auf und erkannte mich sofort. „Wetter, sind Sie immer noch hier?“ fragte er unruhig und erstaunt. „Ich glaube, Sie seien schon längst jenseits der Grenze und wohlgeborgen.“

Die Tischa ist mir auf der Spur,“ antwortete ich. Der Sekretär fuhr von seinem Stuhl auf. Er war sehr bleich.

„Bin ich entsetzt?“ fragte er mit einer Stimme, die vor Spannung zitterte.

„Vorläufig nicht,“ antwortete ich trocken. „Meine Verhaftung steht mit der Wahrgeschichte nicht in Verbindung. Man stellt mir aus anderen Gründen nach.“ — Ich entwickelte ihm die Lage mit ganz kurzen Strichen. Während der Sekretär mir zuhörte, wurde sein Gesichtsausdruck immer finstlicher. „Und was haben Sie jetzt vor?“ fragte er, während er dauernd versuchte, meinen Blick zu vermeiden. Diese Frage hatte ich erwartet und die Antwort war schon im voraus gründlich überlegt.

Die vielsche Versuchsstellung alter Gebäude im Kremel ist ein praxvoller Tummelplatz für den, der Versteck spielen will, aber was hilft es denn, sich im Kremel zu verbergen, wenn man nicht wieder herauskommen kann? Früher oder später würde man mich entdecken, oder der Hunger würde mich zur Uebergabe zwingen.

Vielleicht wäre es gut gewesen, einen oder zwei Tage in einem Versteck abzuwarten, aber während meiner Gefangenschaft bei der Tischa war meine Geduld verbraucht. Jetzt wollte ich nicht warten, sondern handeln.

Darum antwortete ich dem Sekretär sofort auf seine Frage: „Ich muß noch heute abends aus dem Kremel und das soll mit Ihrer Hilfe geschehen.“

Der Sekretär schüttelte den Kopf. „Ich will mit dieser Geschichte nichts zu tun haben,“ rief er erbittert, aber gleich darauf senkte er die Stimme bis zum Flüsterlaut und fuhr fort: „Hören Sie zu! Die Tür rechts auf dem Flur führt in die Privatgemächer des Kommissars. Der erste Raum ist ein alter Kesselraum, der jetzt nur als Durchgang benutzt wird. Dort lagern einige Möbel, hinter denen Sie sich verstecken können. Aber denken Sie an eines: Rindert man Sie trotzdem, dann weiß ich nichts und habe keine Ahnung davon, wer Sie sind. Verleihen Sie sich!“

Vielleicht war ich ungerecht, aber die Freiheit und Selbstsucht des Mannes erbitterten mich. Ich packte ihn mit hartem Griff an der Schulter und zwang ihn, mir in die Augen zu sehen. „Jetzt hören Sie mich mal an,“ sagte ich, „werde ich noch einmal verhaftet, dann Sorge ich dafür, daß es hier in Ihrem Zimmer geschieht, und dann wird die Tischa auch darüber ins klare kommen, auf welche Art und zu welchem Preise ich meinen Auslandspaß bekommen habe.“

Der Sekretär starrte mich mit einer Mischung von Schreck und Wut an. „Sie drohen mir,“ begann er. „Ich unterbrach ihn jedoch scharf: „Lassen Sie uns keine Zeit vergehen, mein Entschluß steht fest. Entweder schaffen Sie mich heute noch aus dem Kremel, oder wir wandern beide ins Gefängnis.“

Der Sekretär sah mich voller Zweifel an. „Und wenn Sie heraus sind aus dem Kremel, was dann?“ fragte er.

„Dann sind Sie mit Ihrer Aufgabe fertig, und ich werde mir schon weiterhelfen. Sollte ich später dennoch verhaftet werden, vermute ich Sie jedenfalls nicht. Sie haben mein Ehrenwort.“

Der Sekretär stand zweifelnd da und grübelte nach. „Ich bemerke, daß er seine Selbstbeherrschung schon halb wiedergewonnen hatte und versuchte, die Ansichten so faktbittig wie möglich gegeneinander abzumägen.“

Endlich hatte er seinen Entschluß gefaßt. „Ich werde versuchen, Ihnen zu helfen,“ sagte er kurz. „Warten Sie hier!“

Bevor ich antworten konnte, war er hinausgeeilt und hatte die Tür hinter sich zugezogen.

Ich hörte den Wiberhall seiner schnellen Schritte, die sich auf der Steintrappe allmählich verloren. Dann wurde alles ruhig. Ich wartete. Meine Uhr hatte die Tischa an sich genommen, aber mir schien, daß ich sehr lange wartete.

Endlich besah ich ein furchtbarer Verdacht. Wenn der Sekretär nun gar nicht fortgegangen war, um meine Flucht vorzubereiten, sondern ganz im Gegenteil um Tischaesoldaten herbeizurufen?

Wollte ich einen Fehler gemacht, als ich ihm Gelegenheit gab zu entkommen?

Ich versuchte vergebens zu errönden, was wahrscheinlich war. Auf welche Art lief der Sekretär die größte Gefahr? Dadurch, daß er mich anzeigte, oder dadurch, daß er mir zur Flucht verhalf? Ich merkte, daß es mir nicht möglich war, diese Frage zu beantworten. Mir war, als ob das Gehirn versagte. Aufregung und Spannung waren zu groß gewesen. Das Klingeln des Fernrufers unterbrach meine Ueberlegungen. Auf dem Schreibtisch des Sekretärs standen zwei Apparate. Einer für Danksprüche und einer, der an das Stadtnetz angeschlossen war. Auf der Danksagung wurde angerufen.

Ich stand unentschlossen da und räthelte mich nicht. Es läutete noch einmal, scheidend und scharf.

Wichtiglich fiel mir ein, daß der Sekretär möglicherweise bei mir anrief, um einen Bescheid zu geben.

Ich nahm den Hörer ab und hörte, wie eine völlig fremde, tiefe, klingende Männerstimme sagte: „Nehmen Sie bitte die Papiere in der Tasche — ein Wort wurde genannt, das ich nicht verstand. — und kommen Sie zu mir.“

(Fortsetzung folgt.)



nach dem Allgäuer Verfahren zu behandeln und es sollte hievon von den Landwirten, die Wert auf das Wohlgehen ihres Viehbestandes legen, ausgiebig Gebrauch gemacht werden.

Württemberg.

Regeld, 29. Jan. (Ein Kohlenlager in Brand.) Gestern Abend fand ohne jegliche Vorankündigung ein Feuer in der Holzfabrik Kapp in der Herrenberger Straße plötzlich im Flammen und entwickelte sofort einen terriblen Rauch, daß die Bewohner und Arbeiter der Fabrik, die des Feuers Herr zu werden versuchten, dem Qualm weichen mußten. Die Weberschneide mit Rauchmaschinen in den unter dem Fabriksaal gelösten Raum ein und löschte das Feuer. Nach dem verzeichneten Brandmaterial, einigen angefangenen Kisten mit Garntulen wurde kein weiterer Schaden angerichtet.

Stuttgart, 29. Jan. (Besuch des Chefs der Heeresleitung.) Am 9. und 10. Februar wird der neue Chef der Heeresleitung, General d. Inf. Freiherr von Hammerstein-Equord in Stuttgart diesflich anwesend sein. Am 10. Februar, 10 Uhr vormittags, wird die Truppe auf dem Hof der Kellerei in Paradeaufstellung den Chef der Heeresleitung empfangen. Der Chef der Heeresleitung wird der militä. Regierung und den Reichshochschulen seinen Besuch abküssen.

Stuttgart, 29. Jan. (Ein magerer Vergleich.) In dem Konkurs über Felix Fleischer, Kaufmann in Stuttgart, stehen für die Schuldverschuldung, die am 20. Februar statfinden wird, 6900 RM zur Verfügung, wovon noch die Kosten abgehen. Die bevorrechtigten Konkursgläubiger haben 105 337 RM zu fordern.

Stuttgart, 29. Jan. (Klein Artikel.) In der gestrigen Betriebsversammlung der Arbeiter der Firma Deimler-Sindelfingen stimmten bei der Abstimmung 371 für und 337 gegen den Streik. Trotzdem wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schlichter wurde, wie die „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung“ berichtet, darauf von der Wechselpolizei aus dem Betrieb entfernt.

Stuttgart, 29. Jan. (Ein neuer Trick.) Kam da kürzlich ein Viehhändler nach J., um einen bekannten Gastwirt aus K. tot zu sagen. Alles war aber Schwindel, denn der Gastwirt lebt heute noch und redt gerne. Man kann sich die Geister denken, als einige Einwohner von J. sich auf den jüdischen 17. Stunden weiten Weg gemacht hatten, um zur angesehenen Stunde dem Schwitz die letzte Ehre erweisen zu können und letzteren fanden, wie er gerade mit dem Mistwagen zum Felde heimkam. Gemein und schädlich ist es, daß derartige Tricks zur Entehrung des Bettelns ausgeübt werden.

Trichinenschau.

Stuttgart, 29. Jan. Eine Bekanntmachung des Innenministeriums über den Zusammenbruch von deutschen Ländern zu einem gemeinsamen Trichinenschauvertrag lautet: Die Regierungen aller deutschen Länder außer Baden, Bayern und den Hohenzollernschen Ländern haben eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alles Fleisch von Schweinen (Wildschweinen nicht eingerechnet), das innerhalb des Gebietes der beteiligten Länder in Verkehr kommt und aus einem dieser Länder stammt, als auf Trichinen untersucht angesehen wird, da in allen Vertragsländern die Trichinenschau für gewerbliche Schweineschlachtungen vorgeschrieben ist. Für den vorgeschriebenen Nachweis, daß das Fleisch usw. bereits amtlich auf Trichinen untersucht worden ist, genügt mitbin die Feststellung, daß das Fleisch usw. aus einem der Vertragsländer stammt. Fleisch von Schweinen, das in das Trichinenschaugebiet aus einem der Vertragsländer nicht angefahrenen Land (Baden, Bayern und den Hohenzollernschen Ländern) eingeführt wird, ist auf Trichinen zu untersuchen, falls nicht besonders nachgewiesen wird, daß die Trichinenschau bereits vorgenommen ist. Für Würstwaren und dergl. fällt die Einfuhr aus den der Vereinbarung nicht angefahrenen Ländern weg, wenn der Nachweis der erfolgten Trichinenschau nicht einwandfrei erbracht ist. Zusammen mit Fleisch usw. zu behandeln, bei dem der Nachweis der Herkunft aus einem der Vertragsländer nicht mit der nötigen Sicherheit erbracht ist. Es bleibt im übrigen dem Einführenden überlassen, den Nachweis der Herkunft aus einem der Vertragsländer über der Untersuchung auf Trichinen durch Beibringung von Ursprungszeugnissen, Trichinenschauattesten oder ähnlichen Bescheinigungen besonders zu erleichtern und zu sichern. Die Vereinbarung tritt am 1. Februar 1905 in Kraft.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Gemeinschaft der Freunde. Um das Bauparlagengesetz.

Stuttgart, 29. Jan. Gestern Abend fand im Festsaal der Viehhalle eine große Bauparlagerversammlung von Bauparlaren der Gemeinschaft der Freunde statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Stuttgart eröffnete die städtische Versammlung und wies auf die große Bedeutung der G.D.F. namentlich für Stuttgart hin. In Stuttgart Stadt und Amt sind von den G.D.F.-Bauparlaren nicht weniger als 1150 Gebäude erstellt worden. Auch hat die G.D.F. in Stuttgart die größte Ortsgruppe mit über 4000 Mitgliedern. Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Stuttgart und Vizepräsident des württembergischen Landtags, Abg. Andre, sprach dann über die wirtschaftliche Bedeutung der G.D.F., die vor 6 Jahren als neuer Faktor im Wohnungsbau auf den Plan getreten ist. Ihre Gründung war eine Tat und wird es bleiben. Bisher 90 Millionen Mark sind von der G.D.F. seitdem an württ. Bauparlare zur Verfügung gestellt worden. Deshalb steht Württemberg an der Spitze des Wohnungsbaus in ganz Deutschland, nicht nur weil die württ. Wohnungskreditanstalt und die württ. Landesversicherungsanstalt beträchtliche Summen für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt haben, sondern weil die G.D.F. in Württemberg ihren Ausgang genommen und hier auch die größte Zahl ihrer Mitglieder hat. Die G.D.F. verfolgt auch große sittliche Ziele, sie will würdevolle Menschen schaffen. Dabei verdient die G.D.F. jede bewundernde Förderung. Wenn alle Freunde der G.D.F. zusammenhalten, wird sie allen Anfeindungen zum Trotz die Bauparlagentätigkeit der Zukunft werden. Dr. Schwan-Ludwigsberg, Vorstandmitglied der G.D.F., sprach dann über das Bauparlagengesetz. Das Reichsministerium hatte bereits einen Entwurf aufgestellt, und wollte ihn in das neue Deputat- und Postengesetz einbeziehen, das aber wegen der Arbeitsunfähigkeit des Reichstags leider noch nicht verabschiedet werden konnte. Der Entwurf schließt kein materielles Bauparrecht, schreibt also kein bestimmtes System vor, sondern will nur die allgemeine Konzeptionspflicht und die allgemeine laufende Aufsichtspflicht einführen. Dieser Entwurf, der eine Reinigung im Bauparlarewesen zur Folge hat, wird von uns begrüßt. Es ist verständlich, daß viele der 200 bestehenden Bauparlare, die sich in ihrer Existenz bedroht fühlen, dagegen wehren. Wenn der Reichstag das Gesetz nicht in Wärme verabschiedet, bleibt nur das Inkrafttreten durch Notverordnung des Reichspräsidenten übrig. Ueber die Bedeutung der G.D.F. unter den deutschen Bauparlaren teilte Dr. Schwan mit, daß die G.D.F. ein Drittel aller Bauparlare (60 000 von 200 000), 50 Prozent der gesamten Abschlußsumme (0,9 Milliarden von 2 Milliarden), 60 Prozent der zugewiesenen Summen (161 Millionen von 300 Millionen) und 50 Prozent der zugewiesenen Bauparlare (11 000 von 23 000) umfaßt. Einstimmig wurde sodann folgende Entschlüsse angenommen: Die Bauparlare der Gemeinschaft der Freunde bilden mit tiefer Sorge auf die sich immer mehr verschärfenden Verhältnisse im deutschen Bauparlarewesen. Schwere Erschütterungen erweisen sich unabwendbar, wenn nicht unverzüglich die gesetzlichen Maßnahmen getroffen werden, die von den zuständigen Reichsministern längst als notwendig erkannt worden sind. Die Versammlung richtet an die Reichsregierung und die Regierungen der Länder die dringende Bitte, den drohenden Scha-

den abzumenden und mit aller Entschiedenheit dem gegenwärtigen unheilvollen Zustand ein Ende zu bereiten. Sie bittet die Regierungen, sich dafür einzusetzen, daß das Bauparlarewesen unverzüglich im Sinne des vom Reichsrat gebilligten Entwurfs eine geordnete Regelung findet.

Baden.

Wörzheim, 29. Jan. Im Hamberger Wald wurde der 61 Jahre alte Holzarbeiter Karl Mehlstetter von einer zu früh sitzenden Tanne getroffen und auf der Stelle getötet.

Wörzheim, 29. Jan. Die Verhandlungen über den Lohnabbau im Wörzheimer Einzelhandel, die gestern nachmittag zwischen den Gewerkschaftsvertretern und den Arbeitgebern stattfanden, führten zu dem Ergebnis, daß die Gehälter ab 1. Januar rückwirkend um 5 Prozent in allen Gruppen herabgesetzt werden. Gehälter bis zu 100 RM werden von dem Abbau nicht betroffen. Verhandlungen bezüglich des Manteltarifs folgen noch.

Die Nebenbahn Brägingen-Ittersbach.

Wörzheim, 29. Jan. Der Wörzheimer Bürgerausschuß hat gestern Abend nach Begründung durch den Oberbürgermeister ohne Debatte einstimmig die Vorlage betr. Verstromung und Inbetriebnahme der Nebenbahn Brägingen-Ittersbach angenommen. Mit dem Umbau soll alsbald begonnen werden. Mit einem Aufwand von 600 000 RM., der vorläufig Fondsmitteln entnommen wird, werden 6 Triebwagen zu je 81-90 Sitzplätzen beschafft und die Einrichtungen für die Stromzuführung getroffen. Die erforderlichen Leistungen können nach Vornahme kleiner Veränderungen aus dem Bestand der städtischen Straßenbahn entnommen werden. Wie bisher werden morgens und abends die Arbeiterzüge und nach Bedarf Güterzüge gefahren. Für den Personenverkehr läuft nämlich ein Triebwagen in einer Richtung. Der Verkehr kann bis in die Stadtmitte, zum Leopoldplatz, geführt werden. Die Stadt Wörzheim und die Gemeinden des Ittersbach tragen etwaige Fehlbeträge je hälftig. Der Kreis Karlsruhe liefert zur Betriebsführung einen jährlichen festen Zuschuß. Die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium und mit dem badischen Finanzministerium wegen Gewährung niedriger zinslicher Darlehen sind vor dem erfolgversprechenden endgültigen Abschluß. Schließlich leisten der württ. Staat und die Amtsgerichtsbezirk Neuenbürg, um das Interesse der beteiligten württ. Gemeinden zu betonen, gleichfalls Zuschüsse.

Vermischtes.

Der Ausfall im Maskenkostüm. Die „Allgäuer Zeitung“ veröffentlicht den aufsehenerregenden Brief einer Kemptenerin, der Tochter eines angesehenen Kaufmanns, aus Berlin: Eine junge Dame besuchte in Berlin einen Maskenball. Sie erschien in einem Kostüm, das sie sich aus einem Geschäftzettel gekauft hatte. Am Tage nach dem Ball war sie mit einem steifen Ausfall beehrt am Körper und im Gesicht. Die junge Dame suchte sofort ihren Arzt auf. Er sah sie erschrocken an und telephonierte heimlich deren Eltern und die Sanitätskolonne an. Ein Auto fuhr vor und verbrachte das Mädchen auf den Flugplatz Tempelhof. Ein bereitstehendes Flugzeug flog mit der Dame auf eine Insel bei Neu-Mark, die Verbanntinsel. Dort wird sich das schreckliche Schicksal einer Unbekannten erfüllen. Die Unglückliche hatte in einem mit dem feinsten Luxus ausgestatteten Maskenkostüm die Nacht zugebracht.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 29. Jan. (Schlachtochmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: — Ochsen, 6 Bullen, 12 Jungbullen, 28 Jungkühe, 24 Kühe, 182 Kälber, 425 Schweine, alles verkauft. Geldes aus je 1 Str. Lebzehngewicht: Ochsen —, Bullen a 42-44 (leichter Markt usw.), b 38-40 (39-41), Jungkühe a 51-53 (50-53), b 43-48 (usw.), Kühe —, Kälber b 64-67 (62-65), c 58-62 (55-60), Schweine a feste über 200 Pf. b 52-54 (usw.), c vollfleischig von 240-300 Pf. 53-55 (usw.), d von 200-240 Pf. 52-53 (usw.), e von 160-200 Pf. 50-52 (usw.), Sauen 40-43 (usw.) Markt. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber mäßig belebt, Schweine langsam.

Stuttgart, 29. Jan. (Holzverkauf.) Bei den in letzter Zeit in den württ. Staatswaldungen vorgenommenen Rodelstammverkäufen wurden bezogen im Schwarzwalde für Fichten und Tannen 70 bis 105%, der Landesrandpreise, für Fichten und Lärchen 80-85%, im Unterland für Fichten und Tannen 73-83%, für Fichten und Lärchen 85-102%, im Nordoberrhein für Fichten und Tannen 72 bis 82%, für Fichten und Lärchen 70-81%, auf der schwäb. Alb für Fichten und Tannen 73-88%, für Fichten und Lärchen 71%; in Ober- und Mittelschwaben für Fichten und Tannen 73%, für Fichten und Lärchen 66-72%. In der Zeit vom 16. bis 24. Jan. wurden an Brennholz verkauft: Laubholz 37215, Nadelholz 23374 Kbm. bei einem Durchschnittserlös von 83%, der Holzgrundpreise. Auch in der ersten Hälfte des Monats betrug der Durchschnittserlös 83%, dagegen in der ersten Hälfte des Dezember 84%, in der zweiten Hälfte des Dezember 80%.

Die Ermordung des Uhrmachers Ulbrich vor Gericht.

Berlin, 29. Jan. Unter großem Andrang des Publikums begann gestern früh der Prozeß gegen die drei jugendlichen Angeklagten, die in der Nacht zum 20. Oktober den 69jährigen Uhrmacher Ulbrich in seiner Wohnung im Norden Berlins getötet und verbrannt haben. Die Anklage gegen den jetzt 22 Jahre alten Kutscher Richard Stolpe, den 17jährigen Schlosser Erich Benzinger und die 16jährige Arbeiterin Luise Neumann, die sämtliche dieser Angeklagten sind, lautet auf gemeinschaftlichen Mord und nach der Tat verübter gemeinschaftlicher Unterschlagung. Der Tatbestand ist bekannt. Der Uhrmacher Ulbrich beschäftigte sich nebenbei auch mit Photographieren von Frauen und Mädchen. Von derartigen Photographien wurde eine große Menge in der Wohnung gefunden. Auch Luise Neumann war auf diese Weise schon mit 15 Jahren in Beziehungen zu Ulbrich getreten. Sie hatte nach dem Mord zunächst alles geleugnet, dann aber ein Geständnis abgelegt, aus dem hervorging, daß Stolpe, Benzinger und sie selbst gemeinsam den Mord ausgeführt hatten, um Ulbrich zu veranlassen. Die Neumann war mit Richard Stolpe verlobt und der Verkehr mit ihr war nicht ohne Folgen geblieben. Sie erwartet in zwei Monaten ein Kind. Als sie und Stolpe wieder einmal in Geldverlegenheiten waren, sahien sie am 27. Oktober den Entschluß, Ulbrich zu veranlassen und ihn zu töten, damit er den Mord nicht verraten könne. Nach vollbrachter Tat, bei der sie nur 28,65 Mark an Bargeld erbeuteten und einige Uhren und Ringe mitnahmen, hatten Stolpe und Benzinger Berlin verlassen. Sie waren über Stettin nach dem Dorf Wedel in Pommern gefahren, wo Stolpe eine Zeit lang gearbeitet hatte und dort verhaftet worden. Sie legten dann auch ein Geständnis ab. Landgerichtsdirektor Schmitz eröffnete die heutige Sitzung mit einer Ansprache an die Pressevertreter, in der er bat, bei der Berichterstattung mögliche Zurückhaltung zu üben. Zuerst betritt Luise Neumann bettig weinend den Anklageraum.

Neueste Nachrichten.

Rosensburg, 29. Jan. In dem Patentstreit Kohrbach gegen Dornier erfolgte heute vormittag 9 Uhr vom Landgericht Rosensburg die Beschlussverkündung der einstweiligen Verfügung. Der Antrag Kohrbach wird zurückgewiesen. Die Kosten trägt der Antragsteller. Der Streitwert wird auf 100 000 Mark festgelegt.

Karlsruhe, 29. Jan. Im Gebäude der Reichsbahndirektion Karlsruhe tagt heute und morgen der Sachverständigenausschuß zur Berechnung der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Betriebes auf der Strecke Stuttgart-Karlsruhe und Stuttgart-Mühlacker-Bruchsal. Aufschließend daran sollen in einigen Wochen Berechnungen über die Wirtschaftlichkeit der Nord-Südlinie angefaßt werden. Sobald die erforderlichen Anlagen für die weitere Elektrifizierung der Ost-Weststrecke aus Stuttgart vorliegen, wird sich der Verwaltungsrat der Reichsbahn damit beschäftigen.

Probeflüge der „Do. X“

Wiesbaden, 29. Jan. Bei den Probeflügen der „Do. X“ in Wiesbaden, die jetzt anlässlich der Wiederherstellung des Flugplatzes nach dem Brande ausgeführt werden, wurde, wie die Dornier-Werke mitteilen, eine sehr bemerkenswerte Leistung vollbracht. Das Flugschiff startete mit 16 Tonnen Gesamtgewicht und übertraf damit noch weit die vom Erbauer gehegten Erwartungen. Die Flugeigenschaften waren bei diesem hohen Abfluggewicht noch unverändert gut.

Gerichtssaal.

Der ledige Tagelöhner Karl Sturm von Dimmingsweiler, 38 J., hat am 16. Dezember 1930 in Waldreuth in angestandenem Zustand geteilt. In einem Hause wurde er vom Hausbesitzer abgewiesen mit dem Bemerkten, daß er für betrunkene Leute kein Geld habe. Als St. das Haus verließ, schloß er die Haustüre mit dem im Schloß hängenden Schlüssel ab und nahm diesen an sich. Auf die sofort ersattete Anzeige wurde St. verhaftet, als er gerade in einem anderen Hause den Vettel fortlegte. Erst auf wiederholtes Fragen nach dem Verbleib des Schlüssels, schüttelte er diesen aus seinem Hosensack. In den Ortsarrest verbracht, jetzimmerte er dort u. a. den Ofen und sämtliche Fensterhaken. Vor dem Amtsgericht Neuenbürg gab St. den Vettel und die Schlüsselabgabe zu, machte aber bezüglich des Schlüssels vor, er habe ihn nicht gesehen, sondern dem Hausbesitzer einen Schabernack spielen wollen. Bei seinen zahlreichen Vorstrafen wegen schweren Diebstahls nahm aber das Gericht an, daß er die Abficht hatte, den Schlüssel bei passender Gelegenheit zu verwenden und beachte deshalb die Zuweisungsbefehl und demnach das Vorliegen eines Diebstahls. St. wurde daher wegen Vettel zu einer Woche Haft und wegen Sachbeschädigung und Diebstahl im Rückfall zu der Gesamtgefängnisstrafe von 4 Monaten 15 Tagen verurteilt.

Geschichten um Gradewitz

Als Gradewitz, Lehrer des römischen Rechts zu Heidelberg, die Stätte seines Wirkens verließ, erhielt er unmittelbar vor seiner Reise bei einem Beerdigungsanstalt, legte 20 Mark auf den Tisch, drummend, man solle diesen Betrag den Sargträgern ausständig als Entschädigung für die entgangene Beichte.

Der selbe Gradewitz war ein fanatischer Bismarck-Bekehrer. Eines Tages stellte sich bei ihm eine Studentin vor, die eine Doktorarbeit über Bismarck machen wollte. Gradewitz, im Zweifel darüber, ob die junge Dame dieser Aufgabe gewachsen sei, stellte sie folgendermaßen auf die Probe: Er gab ihr einen Band der Bismarck-Denkwürdigkeiten und bat sie, ihn für eine kurze Weile zu entschuldigen. Sie möge solange in dem Buch lesen. Dann ließ er das in Anbetracht der Bedeutung dieses Befehdes, obgleich etwas nervöse Mädchen eine gute halbe Stunde allein. Bloslich erschien Gradewitz auf allen Seiten im Zimmer, während bellend wie ein Dofhund und mit einem alten Bettvorleger über dem Rücken. Die Kandidatin sprang erschrocken auf, als der bellende Professor so urplötzlich hinter dem Schreibtisch hervorgetreten kam. Da hand Gradewitz auf, wart seine unprofessionale Masterade ab und erklärte lechzend: „Mein liebes Kind, um über Bismarck zu arbeiten, bedarf es eines hohen Maßes von Begeisterung. Dieser Begeisterung sind Sie nicht fähig, wenn Sie sich durch einen alten Professor, der Bauwan macht, in der Lektüre seiner Denkwürdigkeiten stören lassen.“

Professor Gradewitz, emeritierter Lehrer des römischen Rechts, ging mit seinem Kollegen Thoma, jetzt in Bonn, auf dem Philosophenweg in Heidelberg spazieren, bis ihnen Thomas Mann begegnete. Gradewitz macht bekannt: „Darf ich vorstellen — Herr Thomas Mann — Frau Thoma's Mann!“

Der heutigen Gesamtausgabe sind Werbeprospekte anlässlich der Weichen Woche beigelegt und zwar vom Warenhaus Knopf und Kaufhaus Bronner, Wörzheim.

Sie ist ein dunkelblondes, etwas unterentwickeltes Mädchen mit einem Kubikopf und einem ausgesprochenen Kinder Gesicht. Auch der Angeklagte Stolpe, ein kräftiger, mittelgroßer Bursche mit sehr energischen Gesichtszügen, weint und schluchzt, als er in den Saal geführt wird. Der Angeklagte Benzinger macht einen sehr bedrückten Eindruck. Der Vorsitzende richtet an die Zeugen die Mahnung, bei ihrer Aussage nur Tatsachen zu bringen. Sodann nahmen die Verteidiger das Wort, um nach Anträge zu stellen.

In der Nachmittagsitzung wurde auf die Frage eingegangen, warum die polizeilichen Protokolle, die die Angeklagten unterschrieben hatten, so sehr von der Darstellung in der Hauptverhandlung abwichen. Der Angeklagte Benzinger gab dazu an, er und Stolpe seien bei ihrer Verhaftung in Pommern sehr mißhandelt worden, so daß er in seiner Erinnerung falsches gesagt habe. Daraufhin wurde beschlossen, die betreffenden Gestandnisse zu Freitag nachmittag als Zeugen zu laden. Auf die Vorhaltungen der Rechtsanwälte an Luise Neumann über ihre polizeiliche Darstellung, meinte diese immer wieder, was ich auf dem Polizeivordrehung gesagt habe, ist alles Quatsch.“ In den Sperrstunden habe sie dann Stolpe unabhängig geteilt, doch alles richtig zu schildern, da er ja an der Tat mehr beteiligt gewesen sei als sie. Aber ihr Bräutigam hätte nur plögmatisch geantwortet: „Wehr als 15 Jahre Zuchthaus kann ich nicht kriegen.“ Es wurde dann zur Vernehmung des Angeklagten Richard Stolpe geschritten. Auf die Frage, was er zu den Beschuldigungen zu sagen habe, erklärte Stolpe: „Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich mich gegen die Beschuldigungen meiner Braut verteidigen. Es liegt mir fern, meine Braut und meinen Braut zu belästigen und mich rein zu waschen. Bei der Polizei habe ich nicht die völlige Wahrheit sagen können.“ Dann schilderte der Angeklagte in fast zweistündiger Rede alle Vorgänge seit seiner ersten Bekanntschaft mit der Angeklagten Luise Neumann. Nachdem der Angeklagte noch die Flucht und seine Verhaftung geschildert hatte, wurde die Verhandlung auf Freitag verlagert. Am Donnerstag findet, wie Luise Neumann mit Rücksicht auf ihren Zustand zu schonen, keine Sitzung statt.

An die Ortsbehörden.

Die Musterung der Ortspolizeiunterbeamten durch den Landjägerstationskommandanten wird in diesem Jahr wie folgt vorgenommen:

am Dienstag den 10. Febr., vorm. 10 Uhr, in Schömburg für die Gemeinden Beinberg, Bielesberg, Grumbach, Iselsloch, Kapsenhardt, Langenbrand, Malsenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schömburg, Schwarzenberg und Unterlengenhardt.

am Donnerstag den 12. Febr., vorm. 9 Uhr, in Neuenbürg für die Gemeinden Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Calmbach, Engelsbrand, Enzklösterle, Gräfenhausen, Höfen und Waldbrennach.

am Dienstag den 17. Febr., vormittags 9 Uhr, in Schwann für die Gemeinden Conweiler, Dennach, Feldbrennach, Niebelsbach, Ottenhausen und Schwann.

am Donnerstag den 19. Febr., vorm. 10 Uhr, in Herrenalb für die Gemeinden Bernbach, Döbel, Herrenalb, Lössenau, Reusach und Rotensol.

Die Polizeiunterbeamten haben zu den Musterungen pünktlich in voller Uniform neuester Garnitur (Dienstmontel und Dienstwaffen sind mitzubringen) zu erscheinen und ihr Dienstbuch sowie Gehaltsheften vorzulegen.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, Vorstehendes den Polizeiunterbeamten zu eröffnen.

Neuenbürg, den 29. Januar 1931.

Oberamt: L e m p p.

Markterlaubnisgesuch der Stadtgemeinde Calw.

Die Erlaubnis zur Abhaltung von Pferde-, Vieh- und Schweinemärkten je am zweiten Mittwoch der Monate Januar, April, Juni, August und November jeden Jahres läuft im Mai dieses Jahres ab. Die Stadtgemeinde Calw sucht um Erneuerung dieser Erlaubnis auf die Dauer von weiteren zehn Jahren nach.

Einwendungen gegen die Erneuerung der Erlaubnis sind beim Oberamt binnen 14 Tagen anzubringen.

Calw, den 26. Januar 1931.

Oberamt:

S c h m i d, Regierungsrat.

Straßen-Sperre!

Die am 30. Dezember 1930 angeordnete Sperre der Nachbarschaftsstraße Bad Liebenzell-Schömburg wird bis einschließlich 14. Februar ds. Js. verlängert.

Umleitung für den Fahrverkehr über Unterreichenbach-Schwarzenberg.

Calw, den 14. Januar 1931.

Oberamt: Straßen- und Wasserbauamt: (gez.) Klippmann, (gez.) Weiger.

Gemeinde Birkenfeld.

Die Baulustigen,

die für das Jahr 1931 um ein Baudarlehen bei der Württ. Wohnungskreditanstalt in Stuttgart nachsuchen wollen, werden gebeten, die hierzu erforderlichen Unterlagen umgehend bei der Ratschreiberei einreichen zu wollen. Die Finanzierung der Neubauten muß in jedem einzelnen Fall einwandfrei nachgewiesen und ein eotl. Darlehen von der Oberamtsparcasse oder sonstigen Geldinstituten schriftlich zugesagt sein.

Birkenfeld, den 29. Januar 1931.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Birkenfeld.

Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen

Buchst. A-K	am 2. Febr.	je von 8-12 Uhr
L-S	" 3. "	und von 1-7 Uhr.
T-Z	" 4. "	

Förstler.

Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Pfaffenrot versteigert am Dienstag den 3. Februar 1931, vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Rathaus in Pfaffenrot aus ihrem Gemeindegeld:

82 Baustangen I. Klasse, 478 II. Klasse, 189 III. Klasse, 157 IV. Klasse, 479 V. Klasse.

329 Hopfenstangen I. Klasse, 402 II. Klasse, 520 III. Klasse, 896 IV. Klasse.

766 Rebstecken I. Klasse, 605 II. Klasse.

825 Bohnenstecken und 10 Baumstämme.

Auszüge können bei Waldmeister Mohr bestellt werden.

Pfaffenrot, den 28. Januar 1931.

Bürgermeisteramt:

Ben z, Bürgermeister, Kun z, Ratschreiber.

Öffentliche Versteigerung.

Am Dienstag den 3. Februar 1931, nachmittags von 1/2 2 Uhr an werden in Höfen a. Enz, Alte Straße 90, aus dem Nachlaß des verstorbenen Schlossermeisters Ludwig Schwarz gegen Barzahlung versteigert:

1 Bett, allerlei Schreinwerk und Hausrat, gegen 100 ältere Bücher, eine größere Anzahl Schlösser, Bänder, Kiesel, gegen 600 Schlüssel, 1 Fischbandsägeapparat, 1 ältere Bohrmaschine, 1 Amboss, allerlei Schlosserwerkzeug, 1 Blasbolg, Buchstaben aus Rotguss zur Schlaghammer- und Brenneisenherstellung, ca. 300 kg Eisen.

Der Testamentsvollstrecker.

Gemeinde Birkenfeld.
Für eine alleinstehende ältere Frau wird von der Gemeinde ein

Zimmer

zu mieten gesucht.
Birkenfeld, den 29. Januar 1931.
Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Weisse Woche

vom 31. Januar bis 7. Februar

Ausnahme-Angebot in den Abteilungen

Baby-Artikel - Handarbeiten
Wäsche-Trikotagen - Modewaren

Fritz

Schumacher

Neuenbürg Pforzheim

Klauenpflege.

Folgende Schmiede(meister) empfehlen sich in der Klauenpflege nach dem Allgäuer Klauenbeschneideverfahren:

Krauß, Konrad, Neuenbürg; Genhle, Christian, Neuenbürg; Allon, P., Arnbach; Weinhardt, Wilhelm, Bielesberg; Keppler, David, Birkenfeld; Bott, Philipp, Calmbach; Seyfried, August, Calmbach; 2 Kraft, Döbel; Frey, Friedrich, Gräfenhausen; Stürmer, Ehr., Gräfenhausen; Kleile, Friedrich, Grumbach; Dittus, Friedrich, Höfen; Wolfinger, Jakob, Oberhausen; Schäber, Wilhelm jr., Ottenhausen; Neuweiler, Karl, Waldbrennach; Krauß, Friedrich, Wildbad.

Bezirksziegenzucht-Verein Neuenbürg.

Die württ. Landwirtschaftskammer veranstaltet am kommenden Sonntag den 1. Febr. im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Eintracht“ in Neuenbürg einen

Ziegenzucht-Vehrturs.

Beginn vormittags 10 Uhr. — Vorträge mit Lichtbildern sowie Demonstrationen am lebenden Tier aus dem ganzen Gebiete der Zucht (Haltungsbedingungen, Milchleistungszucht, Fütterung, Bau und Lebensbedingungen des Ziegenkörpers, Fütterung, Wartung, Pflege, Aufzucht, Verwertung der Produkte) sind für jeden Ziegenzüchter von größtem Interesse, jedoch kein Ziegenhalter, wenn er auch noch nicht Mitglied unseres Vereins ist, es veräumen sollte, diesen Kurs zu besuchen. — Anschließend findet nachmittags 5 Uhr die

Jahresversammlung

des Bezirksvereins statt.
Alle Freunde der Ziegenzucht willkommen!
Der Vorsitzende: Dr. Boepple.

Sängerbund Birkenfeld.

Zu der am Samstag den 31. Januar 1931 stattfindenden

Abend-Unterhaltung

mit Gabenerlöfung werden unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundlich eingeladen.
Eintritt für Mitglieder nebst einer Person frei, für Nichtmitglieder 1 Mark.
Der Vorstand.

I. F.-C. Schwann.

Am Sonntag den 1. Februar 1931 findet im Lokal zum „Waldhorn“ unser diesjähriger



Masken-Ball

statt, wozu Freunde und Sportskameraden herzlich eingeladen sind. Beginn punkt 7 Uhr.
Nachmittags ab 3 Uhr: Tanz.
Der Ausschuß.

Fußball-Werbespiel

Komb. 1. und 2. Mannsch. F.-C. Birkenfeld gegen
1. Mannschaft 1. Fußballklub Schwann.
Beginn 1/3 8 Uhr.

3 Ausnahme-

Sage

Freitag, Samstag, Montag

Billige Mittagessen!

1/2 Pfd. Speck, geräuchert
2 Pfd. Sauerkraut
zusammen 65 Pfg.

3 Paar
Delikatesswürstchen
2 Pfund

Einjen

zusammen 95 Pfg.

1/2 Pfund

Speck geräuchert
2 Pfund

Einjen

zusammen 95 Pfg.

... und 5 Proz. Rabatt

Pfannkuch



Conweiler.
Ein Paar starke
Läufer-
schweine
hat zu verkaufen
Johann Herb.

Neuenbürg. Kaffee Mörhle.

Samstag den 31. Januar, abends 8 Uhr,

Großer Kappabend

mit der Stimmungskapelle Hohmloser.
Polizeistundenverlängerung.

Noch nie

seit den letzten Jahrzehnten konnte man Grundstücke so billig und zum Teil zu so günstigen Bedingungen erwerben, wie gegenwärtig. Wer heute über entsprechendes Kapital verfügt, kann sehr günstig kaufen. Ich habe eine größere Anzahl Objekte im Auftrag zu verkaufen und sehe Anfragen von ernstlichen Interessenten gerne entgegen.

Albert Preßburger,

Immobilien und Hypotheken,
Horb a. Neckar, Telefon Nr. 238.

Rückporto erbeten!

Einladung!

Von Sonntag den 1. bis Sonntag den 8. Februar, je 8 Uhr abends (Samstag nicht), finden im Saal „Grüner Wald“ in Herrenalb

Evangelisations-Vorträge

über zeitgemäße Themen statt. Jedermann, auch von auswärts, ist freundlich eingeladen.

Die Ev. Gemeinschaft.

Vieh-Verkauf.

Von Montag morgen 7 Uhr ab

steht in den Stallungen des Friedrich König gegenüber dem Bahnhof in Höfen

ein sehr großer frischer Transport

erstklassiger, junger

trächtiger Kühe, aus-

nahmsweis schöner,

hochträchtiger Kalbinnen und schönes

Jungvieh



zum Verkauf, wozu Kaufslehhaber freundlichst einladet

Manfred Löwengardt,

Rexingen.